

Chor der Heiligen scheint mir eine natürliche Eigenschaft, indem die verklärten Menschen wieder ein Leib geworden sind, und das Trennende, Vereinzelnende, das Ich, die Eigenheit, die Sünde in ihnen getödtet ist. Freilich verstehe ich hierunter natürlich nicht was die menschliche Erkenntniß darunter versteht, welche in den fünf Sinnen gefangen ist, die bei den Thieren sogar meist schärfer sind; ich nenne natürlich hier, was bei der körperlichen und geistlichen Entwicklung der Kranken sich fortwährend als eine folgerechte Fähigkeit an ihr zeigt. — — — —

An Denselben.

Mülmen Januar 1822.

Hochwürdiger Herr Dechant, geliebter geistlicher Vater!

Der redlich und einfältig strebende Vicarius Niesing wird Ihnen mein letztes allgemeines Schreiben überreicht haben. Das Betrübende darin macht keinen anderen Anspruch an Ihr Herz, als das Band des Gebets wo möglich noch feuriger um das wundervolle Werkzeug Gottes zu schließen, das unaussprechlich Vieles thun muß, in einer auseinanderfallenden Zeit. Eine Hilfe oder Vinderung ist unmöglich; denn die Verhältnisse sind so künstlich, daß so zu sagen, eine Beschwerde die Wunde der anderen verbindet. Ein Glied aus dieser Kette der Peinigung nehmen wollen, hieß hier alle rückbleibenden Glieder in marternde Bewegung setzen; man kann nur lindern und mittragen und beten. Sie befindet sich seit etwa zwei Monaten in unaussprechlich wunderbaren Gebetsanstrengungen und Aufgaben größerer Wichtigkeit und verrichtet auch die Empfehlungen geliebter Freunde getreu; so versichert sie Sie durch mich, daß sie Ihren

letzten Wunsch nach Kräften der Gnade ihres Bräutigams empfohlen. — — — — —

Ein Leben, das schier in ununterbrochener Abwesenheit des Geistes in einer anderen Welt besteht, hätte nur durch einen geistlichen Bann einigermaßen für unsere diesseitige Erfahrung aufgefaßt werden können. Wir sehen hier nur immer die Rehrseite des Teppichs, wo Alles sehr verwirrt und manchmal sehr unharmonisch ist, und in der Mittheilung hierüber läuft man Gefahr dem Einen oder Anderen Unrecht zu thun. So viel glaube ich erfahren zu haben, daß es bis jetzt selten im Bereich priesterlicher Bildung gewesen sein dürfte, die Zustände und Wahrnehmungen und Erfahrungen solcher Personen zu verstehen und auch nur hinlänglich aufzufassen, denn man kann das N. B. C. dazu nur mit großer Mühe finden. Bruchstücke, und zwar sehr belehrende solchen Daseins, sind mir wohl geworden, dennoch machen sie mehr über das Verlorne weinen, als über das Gewonnene jubeln. Anders aber kann es auf Erden nicht sein, wo die Weisheit fehlt.

Der gute Melchior Diepenbrock hat mich von Regensburg aus gebeten, ihn dann und wann Ihrer gütigen Erinnerung im Gebete zu empfehlen. Er freut sich, daß die Professoren am dortigen Seminarium sehr fromme Männer sind, bedauert aber auch dort im Lehrsystem die große Anstalt den Schülern durch die Philosophie zum Glauben zu helfen, wodurch sie dann manchmal so ermüdet beim Glauben ankommen, wie das bejahende Kopfnicken eines Sterbenden, das eine helfende Hand unter dem Kopfkissen veranlaßt.

Mein Bruder, der sich Ihrem gütigen Andenken auch empfiehlt, befand sich vor einigen Wochen noch zu Frankfurt durch Unpäßlichkeit in seiner römischen Reise mit Freudenfeld aufgehalten.

Ich selbst bin ein armer elender Sünder, der Sie von Herzen liebt und ehrt und oft sehr schweren Herzens wird — darum, gütiger Vater, auch für mich ein liebevolles Gedenken vor dem Gekreuzigten.

An einen fünfjährigen Knaben.

Bülmen, Jannar 1822.

Mein viel lieber Pathe!

Du hast mir schon mehrmals geschrieben, ohne daß ich antworten konnte, weil ich keine Zeit hatte, aber ich habe Dich immer lieb gehabt und es hat mich immer gefreut, wenn ich Gutes von Dir gehört habe, und wenn ich erst einmal Gutes von Dir sehe, soll es mich noch mehr freuen.

Jetzt ist es sehr kalt, viele arme Kinder frieren sehr, arme Leute haben kein Wasser, weil die Brunnen vertrocknet sind und die Teiche gefroren, da können sie die Kühe nicht tränken, da können diese keine Milch geben, da müssen auch wohl Kinder und Eltern noch hungern zu der Kälte. Was ist aber da anzufangen? Wir wollen das Christkind fragen, es sagt: „Was ihr dem ärmsten, geringsten Kinde oder Menschen gebt, das habet ihr mir gegeben.“

Sieh, mein lieber Pathe, wie gut das Christkind ist, es will selbst nichts; was die Armen kriegen, das kriegt das Christkind. Wenn die Armen frieren, friert das Christkind aus Liebe mit, und wenn die Armen bedeckt und gewärmt sind, ist das Christkind so wohl und warm, daß es uns Alles tausendfach wiedergibt. Wer aber Nichts zu geben hat, wie alle kleine Jungen, und wie Du, der muß beten für die Armen, daß Gott seine Engel schickt, welche ihnen Kleider und Holz bringen, und